

Abschied

Autor(en): **Schoch, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **1 (1906-1907)**

Heft 17

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beweis für dieses Streben glaubte ich in meinem Leutholdaufsatz zu geben, den ich im wesentlichen nur als persönliches Bekenntnis aufgefaßt wissen will. Meine Ansicht über den Dichter mag schief sein, gut; dann aber erwarte ich, daß sie mit sachlichen Gründen widerlegt werde. Zweitens glaube ich sagen zu dürfen, daß ich den Lesern meiner Studie nicht einfach eine autoritative Meinung aufgedrungen, sondern ihnen auf induktivem Wege und, wie ich meine, mit ausreichender Beweisführung meine Ansicht über Leuthold entwickelt habe. Ich setzte freilich dabei voraus, daß der Leser auch hier und da zwischen den Zeilen das bekannte granum salis finde. Denn mir scheint, jeder Schriftsteller sollte so viel Hochachtung vor dem Publikum haben, daß er nicht ein langes und breites alle die halben und Viertels-Gedanken austramt, die sich auch noch zur Sache anführen ließen, sondern dem eigenen Verstand des Lesers ein paar Nüsse zu knacken übrig läßt. Langweilig vollends finde ich es, Selbstverständliches breitzutreten.

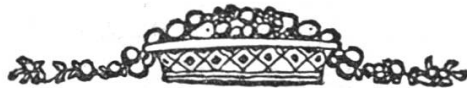
Ich fürchte, gegen diesen Grundsatz hier schon allzusehr gesündigt zu haben. Lassen Sie mich daher schleunigst enden!

Mit freundschaftlichem Gruß bin ich

Ihr ergebener

Winterthur, 31. März 1907.

Emil Ermatinger.



Abchied.

Wir haben zusammen gebummelt,
Wir haben zusammen gestrebt,
Wir haben Liebes und Leides
Getreulich zusammen erlebt.

Wir haben zusammen gefochten,
Wie klangen die Klänge so gut!
Wir tranken soviel als wir mochten
Und haben gesehn, wie es tut — —

Die Augen gehen mir über — — —
Dies alles ist nun vorbei,
Und traurig ziehn wir hinüber
Ins Land der Philisterei!

Emil Schoch.